Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: - (1980)
Heft: 1

Rubrik: Dank an den Berner Hans Sommer

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dank an den Berner Hans Sommer

Am 23. Januar ist Dr. Hans Sommer, Berner Literaturforscher, Publizist und Sprachpfleger, ehemaliger Seminarlehrer, 80 Jahre alt geworden. Der noch jugendlich wirkende Jubilar, der jetzt in Hünibach lebt, stand fast ein halbes Jahrhundert im bernischen Schuldienst, zuletzt als Deutschlehrer am städtischen Lehrerinnenseminar in Bern. Seine Kenntnis der Dichtung und die Pflege von Sprache und Dialekt trug er auch in die Öffentlichkeit: In unzähligen Zeitschriftenartikeln und Zeitungsglossen machte er auf Feinheiten des Worts aufmerksam und tadelte in nie verletzender Art Fehlerhaftes und Mangelhaftes; Neuerscheinungen besprach er einfühlend. In seinem Ruhestand widmet er sich vor allem der gründlichen Erforschung der ja so reichen Berner Literatur, ihrer bekannten und weniger bekannten Träger, ihrer Wirkung und ihres Grundes. Volk und Dichtung des Emmentals, der Region Burgdorf und des Berner Oberlandes sind die Themen dreier inhaltsgeladener, einen breiten Leserkreis ansprechender Bücher, und in den Bänden «S git numen eis Bärn» und «Uf Bärner Bode» sammelte er Zeugnisse bekannter Schriftsteller.
So dürfen wir Hans Sommer herzlich danken für seinen unentwegten Dienst an der Muttersprache und für seine Würdigung des Berner Schrifttums. *R. Trüb*

---

ist. Uehlingers Mundart, die er «üüsen eltscht Haametschii» nennt, ist sauber, echt, etwas nüchtern. Man begreift, wenn er in «Rede wie dihaam» es missbilligt, wenn Leute ihren Dialekt vernachlässigen oder verleugnen, weil sie zeigen wollen, dass sie in der Fremde waren. Gerne schaut er zurück in frühere Zeiten, in die naheliegende Vergangenheit, wie etwa in die Kriegsjahre 1939–45, wo die Menschen auf dem Land in Stubeten sich über ihre Sorgen besprachen, sich aber trotz allem an «Häfechränze» erlabten. Oder Städter verwandelten ihre Rasen in Ackerland, um in der «Aabauschlacht» mit wechselndem Erfolg mitzuhelfen.
Natürlich fehlen auch kleine Liebesgeschichten nicht, die harmlos verlaufen, wenn ein Mädchen den Burschen verulkt oder ein Fliederstrauss bei der Angebeteten wenig Erfolg hat. Harmlose Kindergeschichten, nicht tieflotende Ängste werden erzählt. Im Kapitel «Pfarrgschichte» stehen Anekdoten, nicht ganz neue Witze über junge Pfarrherren, die in den Dörfern sich etwas weltfremd benehmen. Es ärgern sich städtische Mieter über einen nörgelnden Hausbesitzer und finden auf dem Land ihre Ruhe. An einer Gant zeigen die Käufer ihr wahres Wesen. Eine Gemeinde gräbt im Tal nach Wasser, wobei die Brunnen im Oberdorf versiegen.
In der Geschichte «Bim Häidebomm», die dem Buch den Titel gibt, geht der Verfasser der Geschichte der Gemeinden Beggingen und Merishausen nach und erklärt die Herkunft des Namens «Häidebomm».
Am besinnlichsten ist vielleicht die ernste, leicht sentimentale Geschichte «Advänt». Ein modern eingestellter Dipl.Ing. ETH, der in Eisen und Beton baut, muss um das Leben seines Kindes bangen und lernt begreifen, dass es neben dem Baumaterial noch andere Kräfte im Leben gibt.
Es ist eine geordnete, nicht von Konflikten und Krisen geschüttelte Welt, von der der Verfasser behaglich, gemütlich und gelegentlich mit Humor erzählt. Dem Neuen steht er skeptisch gegenüber. So bleiben seine Geschichten in vertrautem Rahmen, den sie nie zu sprengen versuchen.
J.M. Bächtold

Geschichten aus der March

Texte in Märchler Mundart. Marchring 19/1979. Fr. 5.–

Dieses 30seitige Heft enthält eine Anzahl Kurzgeschichten von zwei begabten Erzählerinnen aus der March, die seinerzeit vom Radio gefördert wurden. So erhalten wir Zugang zu einem kaum bekannten Innerschweizer Dialekt, der vor allem durch viele Zwielaute auffällt und nicht eben leicht schreibbar ist. *Rosa Schuler-Schwendeler*, eine jüngere Wägitalerin aus einfachen Verhältnissen, erzählt ungeschminkt, auch humorvoll, Wahres aus ihrem Leben und bleibt damit im vertrauten Lebenskreis der Landschaft March; *Josie Spiess* aus Tuggen, die ältere, gebildet und weit gereist, greift inhaltlich weiter aus, in die einheimische Sage oder in Erlebnisse zum Beispiel im ausländischen Institut. *R. Trüb*

Eine Textprobe: «Nou vierzä Tagä hät de Beiter (Peter) mit em Vatter ds Holz usem Wasser use gschläikt und ds Grippi vom Schlitte ä grad mit häigfuuged. Ds Jour druuf isch under ds Vatters aacheirigä Händä wider ä nüüä Horäschlittä z stand chou. De Beiter isch aber nie mei uni Vatter und uni Chettenä go Holz häimänä (heimziehen).»

Krimi im Dialekt

Viktor Schobinger, Züri-Krimi 1 und 2. Buchhandlung Enge, Zürich 1979. Je Fr. 8.50.

Der Kanton Zürich gilt gegenwärtig als Holzboden der Mundartliteratur. Doch er kann mit einer Überraschung aufwarten: Das Zürichdeutsche hat eine neue Literaturgattung erobert, den Kriminalroman. *Viktor Schobinger* legt gleich zwei «Züri-Krimi»-Hefte vor, beide mit der Jahrzahl 1979, geschmückt mit dem Bild der drei Zürcher Stadtheiligen., «Der Ääschme trifft simpaatisch lüüt» und «Der Ääschme laat e melody nöd loos» heissen die Titel der Geschichten, in denen «polizei-lütnant Häiri Ääschme» (Eschmann) jeweils findig das Gewaltverbrechen aufdeckt, «hinedry am ene mord uf d spuur chunt» bzw. «am änd em mörder uf de schprung». Geschrieben sind beide Krimis in Alltags-Zürichdeutsch, unzimperlich, in Kleinschrift, sonst nach den Dieth-Schreibregeln. Man ist gespannt, ob das Zürichdeutsche mit dieser Art Literatur eine neue oder weitere Leserschaft erreicht und was sich auf diesem Gebiet noch tun wird. *R. Trüb*

Bund Schwyzertütsch. Erweiterter Sonderdruck aus «Heimatschutz» 1980/I. Dr. R. Trüb, Wirbelweg 8, 8702 Zollikon